
Chienbäse



Teilnehmende schützen ihren Kopf vor der Glut mit Feuerwehrhelmen, einst auch mit Salatbecken (© Hanspeter Meyer)

Am ersten Fastensonntag, dem Sonntag nach Aschermittwoch, finden im Kanton Basel-Landschaft zahlreiche Fasnachtsfeuer und Fackelumzüge statt. Im Kantonshauptort Liestal hat sich in den 1930er-Jahren auf Initiative einer Gruppe des Turnvereins der Fackelumzug zu einem riesigen Feuerspektakel entwickelt. Der «Chienbäse» wird heute vom Liestaler Fasnachtskomitee im Auftrag der Stadt Liestal durchgeführt. Am Chienbäse-Umzug werden grosse brennende Fackeln (Chienbäse) und rund zwanzig brennende Wagen durch die Stadt gezogen. Die Chienbäse werden von den Teilnehmenden aus Föhrenholz selber hergestellt. Auch die Feuerwagen richten die «Füürwägeler» selber für den Umzug her. Das Holz, jährlich um die neunzig Ster, wird von der Bürgergemeinde zur Verfügung gestellt. Im Vorgang zum Feuerspektakel findet der Laternenumzug statt. Fasnachtscliquen tragen trommelnd und pfeifend bemalte Laternen durch die Stadt.

Verbreitung BL (Liestal)

Bereiche Gesellschaftliche Praktiken

Version Juni 2018

Autorin Franziska Schürch

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Der Chienbäse-Umzug (Kienbesenumzug) am Sonntagabend nach Aschermittwoch ist der Höhepunkt der Liestaler Fasnacht und ein grosser Publikumsmagnet. Verantwortlich dafür ist die Stadt Liestal. Diese wiederum hat seit 1975 das seit 1955 existierende Fasnachtskomitee Liestal mit der Organisation betraut. Ein vom Komitee eingesetzter «Umzugschef» übernimmt die Organisation des Umzugs.

Während dem Umzug werden brennende Kienspäne, zu Besen gebunden, durch die Liestaler Altstadt getragen. Höhepunkt sind die Feuerwagen, die beladen mit mehreren Ster brennendem Holz durch das Stadttor hindurch in die Altstadt fahren. Der spektakuläre Umzug beginnt in der Burgstrasse und führt durch das Stadttor in die Rathausstrasse hinein, über die Rheinstrasse, die Rebgasse in die Gerbergasse und endet auf dem Gestadedeckplatz. Eröffnet wird der Umzug durch die Liestaler Trommler- und Pfeifercliquen mit ihren grossen Laternen und den Kopflaternen. Zwischen den Cliquen tragen Kinder ihre selbst gebastelten Laternen und Pechfackeln.

Von Chienbäse-Trägern...

Die Chienbäse-Träger sind nicht organisiert. Jedermann und auch jede Frau, die eine besondere, persönliche Beziehung zu Liestal und zum Brauch pflegt – also in Liestal und der näheren Umgebung lebt, in Liestal aufgewachsen ist, nun aber aufgrund des auswärtigen Wohnorts «Heimweh-Liestaler» ist – kann einen Chienbäse bauen und am Umzug teilnehmen.

...und Füürwägeler

Die Feuerwagen hingegen sind je eigene kleine Organisationseinheiten, etwa die alte Garde einer Liestaler Wagenclique, die heute ausschliesslich am Chienbäse teilnimmt. Andere haben sich eigens zu einer Gruppierung zusammengetan, um am Chienbäse einen Feuerwagen führen zu können.

Aus sicherheitstechnischen Gründen ist die Organisation der Feuerwagen äusserst wichtig. Die Anzahl der Feuerwagen am Umzug ist limitiert, so dass erst mit dem Ausscheiden eines Feuerwagens eine Gruppe einen neuen Feuerwagen beim Fasnachtskomitee anmelden kann. Jede Feuerwagengruppe muss einen verantwortlichen Wagenführer oder eine Wagenführerin bestimmen, die an den Sitzungen des Chienbäse-Organisationskomitees teilnimmt. Ferner muss in jeder Feuerwagengruppe ein Mitglied schon über mehrjährige Erfahrungen in der aktiven Teilnahme am Chienbäse vorweisen können und damit das nötige Rüstzeug und Wissen mitbringen.

S'Stedtli brennt

Wenn es am ersten Sonntag der Fastenzeit, auch Sonntag Invocavit oder Funkensonntag genannt, dunkel wird, beginnt es in der Hauptstadt des Kantons Basel-Landschaft zu rumoren, zu brummen und zu knistern. Die Schaufenster haben ihre Lichter alle gelöscht, und es ist aussergewöhnlich dunkel in der Altstadt von Liestal. Eine grosse Menschenmenge strömt in die Rathausgasse hinein.

Gegen Viertel nach sieben beginnt sich der Himmel hinter dem Oberen Tor, dem Stadttor, langsam zu röten. Ein grosser Zug setzt sich in Bewegung. Kinder mit Lampions oder kleinen Laternen bilden die Spitze des Umzuges. Sie werden teilweise flankiert von Fackelträgern. Es folgen die Cliquen mit ihren Stecken- und Kopflaternen sowie den grossen Laternen. Die Pfeifer und Tambouren stimmen ihre Piccolo- und Trommelmärsche an und schreiten die beschriebene Route ab.

Ihnen folgen Chienbäse-Trägerinnen und -Träger sowie die «Füürwägeler» in die Innenstadt von Liestal. Sie erhellen und erhitzen mit ihren gewaltig lodernnden Feuerbesen die Szene. Dazwischen fahren, unter grossem Publikumsraunen, die brennenden Feuerwagen, deren Flammen bis an die Giebel der eng beieinanderstehenden Altstadthäuser hinaufzüngeln. Über dreihundert Chienbäse und rund 17 Feuerwagen verströmen eine enorme Hitze, die den vielen tausend einheimischen und auswärtigen Besucherinnen und Besuchern den Atem raubt.

Herstellung der Chienbäse

Chienbäse sind besenartige, bis hundert Kilogramm schwere Fackeln. Das Chienbäse-Bauen wird vom Fasnachtskomitee organisiert und findet auf der Schiessanlage Sichterren statt. In der Woche vor dem Chienbäse-Umzug kann man unter Aufsicht und Anleitung von geübten Chienbäsen-Bauern einen eigenen Besen für den Umzug herstellen. Das Holz für die Chienbäse – jedes Jahr an die dreissig Ster Föhren- und Tannenholz und gut dreihundert derbe Stecken – wird von der Bürgergemeinde an die Chienbäse-Bauer abgegeben. Die Forstverwaltung lagert das Holz dafür so trocken wie möglich, damit es am Umzug gut brennt.

Am Umzug dürfen nur Besen mitgetragen werden, die unter Aufsicht hergestellt worden sind. Die Chienbäse werden auf der Burg in grossen Feuerkesseln angezündet. Es dauert etwa zehn Minuten bis ein Besen tüchtig brennt. Es dürfen dabei keine Brandbeschleuniger eingesetzt werden. Die Chienbäse-Trägerinnen und -Träger gehen, den Besen geschultert, leicht gebeugt in weit auseinander gezogenen Reihen. Zum Schutz vor der

Hitze und niederflammenden glimmenden Holzstücken und Funken tragen sie metallene Salatsiebe, Hüte oder – heute sehr häufig – Feuerwehrhelme mit einem Nackenschutz. Einigermassen feuerfeste Kleidung ist eine wichtige Voraussetzung. Es werden Jutesäcke über die Schultern geworfen, Militär- und Ledermäntel oder dicke Übergewänder getragen.

Eindrückliche Feuerwagen

Zwischen den Chienbäse-Trägerinnen und -Trägern fahren an die 17 Feuerwagen. Erlaubt sind per Gemeinde-Erlass drei grosse Wagen mit je acht Kubikmetern, drei mittlere mit fünf Kubikmetern, drei Wagen mit zwei Kubikmetern und acht kleinere Wagen oder Konstruktionen mit maximal einem Kubikmeter Holz Inhalt. Nicht nur Wagen werden mitgeführt, es gibt allerhand andere Konstruktionen, etwa eine Feuersänfte, die brennend durch die Stadt getragen wird.

Die Feuerwagen werden von den Gruppen selbst gebaut. Die Vehikel bestehen aus einem Eisengeflecht, das auf einen fahrbaren oder tragbaren Untersatz gestellt und mit Brennholz gefüllt wird. Vor dem Umzug werden die Feuerwagen vom Fasnachtskomitee und der Feuerwehr kontrolliert. Entspricht einer nicht den Sicherheitsvorkehrungen, ist er lose gebaut oder zu hoch, wird er nicht zum Umzug zugelassen.

Dann zünden die «Füürwägeler» ihre Wagen an. Auch sie dürfen keine Brandbeschleuniger einsetzen, lediglich Brennhilfen benutzen. Nach etwa fünfzehn bis zwanzig Minuten lodert der Wageninhalt mächtig auf. Die «Füürwägeler» rennen nun mit ihren brennenden Ungetümen durch das Stadttor, und ein bewunderndes und erschrecktes Rufen ertönt aus der Zuschauermenge. Eine Höllenhitze breitet sich in der engen Altstadt aus. Die Zuschauer weichen vor dem Funkenregen der Wagen zurück. Auf dem Boden beginnt sich ein Glutteppich zu bilden. Auf dem Gestadedeck endet für die Wagen der Umzug. Sie werden dort von der Feuerwehr gelöscht.

Lebendige Traditionen ändern sich

Der urtümlich wirkende Liestaler Feuerzauber hat sich in den 1920er-Jahren auf Initiative einer Gruppe des Turnvereins von einem Fackelumzug mit Fasnachtsfeuer, dem «Wällemaa» (Wellenmann), zum heutigen Feuerspektakel entwickelt. Von einem Fackelumzug zur Fasnacht hat man in Liestal seit 1800 Quellenbelege. Damals, so beschrieben vom Baselbieter Volkskundler Eduard Strübin, zündeten die Buben ihre Kienfackeln am Sonntag an drei grossen Fasnachtsfeuern an, die ausserhalb der Stadt auf den Anhöhen Burg und Weisse Fluh aufgebaut worden waren. Die Fackeln hin und her schwingend zogen die Buben gegen das Städtlein. Vor

dem Stadttor mussten die Fackeln jedoch gelöscht werden.

Mitte des 19. Jahrhunderts kam der Lampionumzug unter Begleitung der Stadtmusik hinzu. Es gab nun nur noch ein einziges Fasnachtsfeuer, und dieses wurde von der Gemeinde aufgestellt. Die Buben begannen bei diesem Feuer ihren Fackelzug mit den damals bescheidenen Chienbäse. Im Jahr 1900 übernahm dann der Jugendfestverein die Organisation des Fackel- und Lampionumzuges. Nun durften Papierlaternen, gekaufte Pechfackeln und selbstgemachte Chienbäse durch die Stadt getragen werden.

Die heutige Form des Feuerspektakels wurde 1924 entwickelt, als einige umtriebige Mitglieder des Turnvereins beschlossen, auf den Fasnachtssonntag hin grosse Chienfackeln herzustellen. Sie drängten sich, zum Unmut der Verantwortlichen in den Kinderumzug hinein, verkleidet als «alti Wyber». Da sie jedoch von den Zuschauern viel positive Rückmeldung erhielten, nahm die Zahl der Turner mit Chienbäse im folgenden Jahr stark zu. Die Chienbäse wurden im Wettstreit der Akteure immer grösser und schwerer.

Die Feuerwagen sind einer ähnlich übermütigen Idee entsprungen. Einige junge Männer füllten in den 1930er-Jahren einen Eisenkorb mit Holz, stellten ihn auf einen eisernen Karren, zündeten ihn an und rannten so durch die Zuschauermenge. In den Folgejahren tauchten immer wieder solche improvisierten Wagen auf. 1948 verbot der Gemeinderat die Wagen wegen Brandgefahr.

Am Eidgenössischen Trachtenfest von 1961 in Basel konnten es die Liestaler Turner anlässlich des nächtlichen Feuerumzuges aber nicht lassen, die zuhause verbotenen Feuerwagen mitzuführen. Der gewaltig lodrende Wagen am Schluss des Umzuges machte weit herum Eindruck, so sehr, dass danach die Wagen auch in Liestal wieder zugelassen wurden.

Mittlerweile ist der Liestaler Chienbäse-Umzug mit den spektakulären Feuerwagen zu einem Hauptmerkmal der Liestaler Fasnacht und zu einer lebendigen Tradition geworden. Er ist zum festen Bestandteil des lokalen Brauchtumsrepertoires und zu einem zentralen Aspekt eines lokalen Identitätsverständnisses geworden.

Weitere fasnächtliche Feuerbräuche

Der Liestaler Chienbäse-Umzug gehört zu den Fasnachtsfeuerbräuchen, die in der Region Nordwestschweiz und im süddeutschen Raum eine grosse Verbreitung und eine ebenso grosse Bedeutung haben. Im Kanton Basel-Landschaft wurden die Feuerbräuche zu Fasnacht teilweise von 1.-August-Feuern abgelöst. An

Orten jedoch, wo ein Feuerbrauch eine spezifische Ausformung aufweist – so in Liestal der «Chienbäse», in Biel-Benken das «Reedli schigge», in Pratteln die «Stäggliebuebe» sowie die «Hornbuben» und der «Butz» oder in Sissach das «Chluuri-Verbrennen» –, ist er in der lokalen Bevölkerung stark verankert. In den katholischen Gemeinden des Birseck markieren die Feuer das Ende, in den protestantischen Gemeinden den Anfang der Fasnachtszeit.

Besonders eindrücklich ist die Sissacher Chluriverbrennung. Sie ist der Schlusspunkt zur Fasnacht und findet am Donnerstagabend in der Woche nach Aschermittwoch statt. Organisiert wird der Anlass von der Fasnachtsgesellschaft Sissach. Das Chluri ist eine bis zu sieben Meter hohe Gestalt aus einem verkleideten Holzgestell, gefüllt mit Holz und Feuerwerksköpern, montiert auf einem Fahrgestell. Sie stellt in der Regel eine Dorfpersönlichkeit dar. Die Chluriverbrennung beginnt mit einem Trauermarsch: Eine Gruppe Trommler und Pfeifer führen das Chluri vom Primarschulhaus Dorf an der Schulstrasse bis zum Richtplatz auf der Allmend. Dem Chluri folgen dreissig bis vierzig in Leintücher gekleidete, laut heulende Klageweiber, Cliques und Guggenmusiken. Auf der Richtstätte hält der Zeremonienmeister eine Leichenrede in der das zahlreich anwesende Publikum über die Vorkommnisse der letzten Tage informiert wird. Mit den Worten «Adie Fasnecht – adie Chluri» wird das Chluri in Brand gesetzt. Wenn die Figur in sich zusammenbricht ist die Sissacher Fasnacht vorbei.

Die Chluriverbrennung als Beerdingungszeremonie am Donnerstagabend wird in Sissach seit 1933 durchgeführt. Seit 1955 findet der Brauch in der oben beschriebenen Form statt. Er involviert grosse Teile der Bevölkerung und gehört mittlerweile fest zu den in der Region weitverbreiteten Feuerbräuchen der Fasnachtszeit.

Weiterführende Informationen

Hanspeter Meyer: Fasnacht Liestal. Liestal, 1993

Eduard Strübin: Jahresbrauch im Zeitenlauf. Kulturbilder aus der Landschaft Basel. Liestal, 1991

Dominik Wunderlin: 50 Mool s' Stedtli ab. 50 Jahre FKL Fasnachtskomitee Liestal (1956-2005). Liestal, 2005

[Fasnechtskomitee Lieschtel](#)

[Chienbäse-Verein](#)

Kontakt

[Fasnechtskomitee Lieschtel](#)

[IG Chienbäse Liestal](#)